Interview mit einer Studierenden des Studienganges Klinische Psychologie und Psychotherapie

Wir haben Kathrin F. interviewt, die als eine der ersten Studierenden in Deutschland das Bachelor- und Master-Studium nach den Vorgaben des neuen Psychotherapeutengesetzes (PsychThG) absolviert hat. Sie hat jetzt ihre Masterarbeit eingereicht, die Approbationsprüfung bestanden und schon eine Stelle für die Weiterbildung zur Fachpsychotherapeutin für Erwachsene Verhaltenstherapie.

Sie berichtet über ihre Erfahrungen in dem neuen Studiengang Klinische Psychologie und Psychotherapie.

Hallo und vielen Dank, dass du uns dieses Interview gibst. Bitte stelle dich unseren Leserinnen und Lesern vor.

Hallo und danke für die Einladung. Ich bin 33 Jahre und habe Klinische Psychologie und Psychotherapie im neuen System studiert. Psychologie ist mein Zweitstudium, zuvor hatte ich Theologie studiert. Ich bin vor allem an der Arbeit mit traumatisierten Menschen interessiert und starte jetzt als Therapeutin in Weiterbildung auch in diesem Themengebiet in einer Klinik.

Wir möchten gern mit dir den Weg zum Studium, über den Bachelorabschluss zum Masterabschluss, Approbation und Beginn der Weiterbildung nachzeichnen, damit unsere Leserinnen und Lesern einen Eindruck erhalten, wie der Weg durch das Studium an deinem Beispiel sein könnte. Lass uns mit der Wahl deiner Hochschule starten. Wie hast du dich für deine Hochschule entschieden?

Ich habe ein Abitur von 1,9 und den Bachelor in Theologie mit 2,0 abgeschlossen. Um an einer Staatlichen Hochschule zu studieren, wäre ein Notendurchschnitt von 1,3 oder besser notwendig gewesen. Daher habe ich zunächst an der Fernuni Hagen angefangen zu studieren, weil man dort kostengünstig und ohne NC studieren konnte. Um die klinischen Module nachzuholen, bin ich kurz vor dem Bachelorabschluss schließlich an eine private Hochschule gewechselt, da sich diese Hochschule auch auf einen Wechsel eingelassen hat. Da es eine private Hochschule war, musste ich Studiengebühren zahlen. Für die restlichen klinischen Kurse des Bachelors und den Master waren es ca. 30.000 Euro. Ich empfand das Preis-Leistungs-Verhältnis an dieser Hochschule als gut, da die Dozentinnen und Dozenten wirklich etwas von ihrem Fach verstehen, den Stoff gut vermitteln können und den Studierenden zugewandt sind.

Du hast beim Bachelor-Studium mitbekommen, welche neuen Studieninhalte durch die Reform hinzugekommen sind. Kannst du uns dazu mehr erzählen?

An der Fernuni Hagen waren die Studieninhalte eher genereller und sehr überblicksartig. D. h., man musste viel Wissen auswendig lernen. Das war für den Start sehr gut. An der privaten Hochschule habe ich ja speziell die klinischen Inhalte nachgeholt und diese waren deutlich praxisorientierter. Wir sind schnell in die verschiedenen Störungsbilder eingestiegen sowie in die verschiedenen Behandlungsansätze und haben dazu praktische Übungen absolviert. Man hat gemerkt, dass die Dozentinnen und Dozenten sehr in dem

© Deutscher Psychologen Verlag GmbH, 2025

klinischen Setting drin sind und daher die Inhalte mit vielen praktischen Beispielen angereichert haben. Typische Unterrichtsfächer für den neuen Studiengang waren: psychologische Diagnostik, Anwendungsfächer Basis (hier wurden Störungsbilder unterrichtet) und Anwendungsfächer Vertiefung (hier ging es um Behandlungsansätze) sowie natürlich praktische Tätigkeiten, um nur ein paar spezifische Felder zu nennen. Ansonsten werden natürlich auch Grundlagenfächer wie Methodenlehre oder Entwicklungspsychologie gelehrt.

Du erwähntest auch schon die praktische Tätigkeit. Hier wird ja ein klinisches Praktikum gefordert, wenn man später den Master in Klinischer Psychologie und Psychotherapie absolvieren möchte. Wo hast du dein Praktikum absolviert?
Ich habe mein Praktikum in einem Institut für Traumatherapie gemacht. Darüber musste ich einen Praktikumsbericht anfertigen, um die Leistung anerkannt zu bekommen. Dort gab es noch nicht viel Kontakt mit Patientinnen und Patienten, aber ich durfte eine Patientin begleiten, die Stabilisierung brauchte. Zudem konnte ich viel über Trauma und EMDR (*EMDR – Eye Movement Desensitization and Reprocessing – ist eine spezielle Therapieform für Personen mit Traumata*) lernen.

Was war dein Thema bei der Bachelorarbeit?
Mein Thema war „Elemente einer integrativen psycho- und körpertherapeutischen Behandlung zum Abbau sexueller Traumafolgesymptome bei heterosexuell empfindenden Frauen nach sexueller Gewalterfahrung (durch Männer) und beendeter Traumatherapie“.

Dann hast du dein Interesse aus dem Praktikum gleich in die Bachelorarbeit fließen lassen?
Ja, das Thema hat mich schon immer sehr interessiert und deswegen wollte ich gern etwas dazu machen. Meine Hochschule hat das Thema gefördert, auch wenn keiner explizit Fachwissen dazu hatte. Dafür war ich sehr dankbar.

Hier sagt du etwas sehr Wichtiges. Wir empfehlen dies unseren Studierenden immer, sich ein Thema zu wählen, das sie interessiert.
Ich hatte tatsächlich sehr viel Freude beim Bearbeiten im Vergleich zu den Studierenden, die „Standardthemen“ genommen hatten.

Dann lass uns mal zum Masterstudiengang wechseln. Sind viele an der privaten Hochschule geblieben?
Einige sind geblieben. Manche sind aufgrund der Kosten gewechselt – und manche haben den Schwerpunkt von der Klinischen hin zur Arbeits- und Organisationspsychologie oder Gesundheitspsychologie gewechselt.

Du hattest vorhin erwähnt, dass im Bachelorstudium viele Dinge angerissen wurden, die dann im Master vertieft wurden. Wie hast du diesen Studienabschnitt erlebt und in wieweit wurde auch verfahrensübergreifend gelehrt?
Den Master habe ich als sehr praxisnah erlebt. Wie haben viele Rollenspiele durchgeführt und wir hatten Vertiefungskurse in Verhaltenstherapie, tiefenpsychologisch-fundierter Psychotherapie und Systemischer Psychotherapie. Die Universität hat dafür gesorgt, dass

© Deutscher Psychologen Verlag GmbH, 2025

wir Inhalte mit praktischen Übungen vertiefen. Unsere Fragen wurden uns mit viel Wissen aus der Praxis von den jeweiligen Expertinnen und Experten beantwortet.

Ich habe den Master so erlebt, dass man endlich die Inhalte hatte, weswegen man sich für Psychotherapie eingeschrieben hatte. Das war im Bachelor zwar auch schon da, aber deutlich mehr nun im Master.

Neu ist ja auch, dass die Inhalte über die gesamte Alterspanne gelernt werden sollen. Wie wurde das bei dir umgesetzt?

Wir hatten spezielle Kurse zu Kinder- und Jugendpsychotherapie. Später im praktischen Teil an der Hochschulambulanz durften wir die Therapie von einem Kind und einem jungen Erwachsenen verfolgen. Das hat es noch einmal viel greifbarer gemacht. Besonders spannend war für mich, dass die Therapie am Kind durch einen Tiefenpsychologen durchgeführt wurde.

Die praktischen Anteile im Masterstudiengang sind ja schon etwas Besonderes. Vielleicht kannst du uns von deinen berufsqualifizierenden Tätigkeiten (BQT)[1] I bis III mal erzählen?

Die BQT III war am eindrucksvollsten, weil sie sehr praxisnah war. Die anderen beiden BQT I und II habe ich nicht mehr so in Erinnerung, weil es den anderen Inhalten an der Uni so ähnlich war. Sehr interessant war die Zeit der Ambulanz im Rahmen des BQT IIIa. Wir haben sehr viele Videos anschauen können, in Erstgesprächen hospitieren dürfen, SKID-Interviews durchgeführt (das sind standardisierte strukturierte Interviews zur Diagnostik) und haben dann in diesem Rahmen Anamnesen geschrieben. Besonders war, wie vorhin schon erwähnt, dass wir zwei Therapien langfristig begleiten durften. Ein Kind mit tiefenpsychologischer Therapie und eine Erwachsene mit Verhaltenstherapie. Darauf folgte das Praktikum in der Klinik, BQT IIIb. Die Kliniken waren sehr unterschiedlich. Manchen meiner Kommilitoninnen und Kommilitonen durften schon sehr viel selbstständig machen, andere gar nicht. Bei einigen Kliniken lief man nur nebenbei mit, in anderen wurde man als Praktikantin bzw. Praktikant freundlich willkommen geheißen. Man musste sich sehr frühzeitig bewerben, um einen Platz zu bekommen. Das hat bei allen geklappt.

Gab es Unterstützung durch die Hochschule bei der Kliniksuche?

Ja, die Hochschule hat Kooperationen mit Kliniken und eine Liste der Kliniken. Wenn jemand eine Wunschklinik hatte und es gab noch keine Kooperation, wurden Verträge geschlossen. Das hat gut geklappt.

Im BQT III wird verlangt, Anamnesen zu erheben und Angehörigengespräche zu führen. Diese werden später auch Prüfungsleistung bei der Approbationsprüfung? Wie war das bei dir?

Viele Prüfungsleistungen haben wir schon in der Ambulanz der Hochschule abgeleistet. In der Klinik ging es für mich vor allem um die Angehörigengespräche und die Hospitation in Gruppen. Die Angehörigengespräche waren nicht so leicht zu bekommen und ich habe von vielen meiner Mitstudierenden gehört, dass sie große Probleme hatten an Angehörigen-

1 Die Berufsqualifizierende Tätigkeit (BQT) I–III sind vorgeschriebene Studieninhalte im Fach klinische Psychologie und Psychotherapie, die explizit einen berufsvorbereitenden Charakter haben sollen.

© Deutscher Psychologen Verlag GmbH, 2025

gespräche zu kommen. In einigen Kliniken gab es überhaupt keine Gelegenheiten, Gesprächen mit Angehörigen beizuwohnen.

Wie hast du die Vorbereitung auf die spätere „Parcours-Prüfung" für die Approbation erlebt (BQT II)?
Es wurde schon konkret geübt. Es hat sich aber nicht so viel unterschieden von dem, was wir ohnehin gemacht haben. Es war nur etwas konkreter mit Tipps zum Mitschreiben. Da hatten wir noch keine Kontakte zu Schauspiel-Patientinnen und Patienten. Für die Approbationsprüfung mussten wir dann natürlich noch einmal selbst üben. Nach der Masterarbeit haben wir uns ein halbes Jahr in einer Lerngruppe darauf vorbereitet, indem wir selbst die Therapiesituation nachgespielt haben und die verschiedenen Störungsbilder des ICD-10 durchgespielt haben, z. B. auch, wie wir die Patientinnen und Patienten aufklären würden.

Wie war das mit der Selbsterfahrung im Studium?
Das war in einer Gruppe. Es war schön, einige hatten aber auch Angst. Die Therapeutin kam von außen und kannte uns nicht. Sie hat es sehr gut gemacht. Es war für einige auch eine Herausforderung, weil sie sich untereinander nicht so sehr vertraut haben. Aber wir haben es gut hinbekommen und einiges über uns lernen dürfen, zum Beispiel, sich Mut zuzusprechen und sich gegenseitig Wertschätzung zu geben. Die Selbsterfahrungsübung war sehr allgemein (z. B. was macht unseren Selbstwert aus) und nicht an einem Verfahren ausgerichtet.

Welches Thema hatte deine Masterarbeit und warum?
Meine Masterarbeit habe ich erneut mit dem Fokus auf traumatisierte Menschen geschrieben. Diesmal ging es um Pseudoerinnerungen bei Frauen, die vermuteten, einen sexuellen Missbrauch erlebt zu haben. D. h., ich habe mich damit beschäftigt, wie diese Scheinerinnerungen entstehen, können.

Musstest du deine Masterarbeit noch verteidigen?
Nein, eine mündliche Prüfung gab es nicht. Die Arbeit wird durch zwei Professoren bewertet und damit ist das dann abgeschlossen.

Viele Studierende haben Angst vor der anschließenden Approbationsprüfung und wir hören in unseren Workshops immer wieder Studierende, die überlegen, die Approbation nicht abzulegen. Wie hast du deine Prüfung erlebt und was denkst du dazu?
Man muss keine Angst vor der Approbationsprüfung haben. Die Prüfung meldet man beim Landesprüfungsamt an. Das geht übrigens schon, bevor man die Masterarbeit abgeschlossen hat. Man bekommt ein Schreiben der Hochschule, in dem bestätigt wird, dass der Masterabschluss innerhalb der vorgegebenen Zeitgrenzen erreicht wird. Das ist praktisch, so muss man nicht so lange darauf warten, bis man diese Prüfung ablegen kann und kann in Ruhe die Masterarbeit zu Ende schreiben. Ich habe meine Masterarbeit eine Woche vor der ersten Prüfung abgegeben. Das Lernen für die Approbationsprüfung hat parallel gut geklappt.

Die Prüfung verläuft in zwei separaten Teilen. Der erste Teil besteht aus zwei Rollenspielen mit Schauspielerinnen und Schauspielern. Auf der ersten Station musste ich bei einem Suchtpatienten die richtige Diagnose stellen und seinen Gefährdungsgrad ein-

© Deutscher Psychologen Verlag GmbH, 2025

schätzen. Man muss den ICD zwar inhaltlich ziemlich gut im Kopf haben, aber nicht die Codierung. Bei dieser Station lag der ICD-10 bewusst auf dem Tisch, damit wir den Diagnoseschlüssel nachschlagen konnten.

Bei der zweiten Station sollte ich einen Vater über die Behandlung der ADHS-Diagnose seines Kindes aufklären. Hier war ziemlich genau vorgegeben, worüber man aufklären sollte, also auch kein Hexenwerk. Es ging mehr darum, zu zeigen, dass man das theoretisch Gelernte praktisch anwenden kann. Pro Station hatte man 30 Minuten Zeit, die meisten haben aber nur 20 Minuten gebraucht.

Ein paar Tage später war die mündliche Prüfung zu meinen Anamnesen aus dem klinischen Praktikum. Da wurde ich von einer Verhaltenstherapeutin und einer Tiefenpsychologin ca. 40 Minuten zu einem der vier Fälle befragt. Das fand ich tatsächlich etwas schwieriger, weil die Anamnesen zu dem Zeitpunkt schon ein Jahr her waren. Es hat sich sehr gelohnt, den Rat der Dozenten zu befolgen und eine ausführliche Anamnese zu jedem Fall zu schreiben (also nicht nur die VT-Behandlung, sondern auch die TP-Behandlung) und danach eine gekürzte Form für die Prüfung abzugeben. Mit der ausführlichen Form konnte man dann im Voraus gut lernen. Es lohnt sich auch, alle Unterlagen noch aufzuheben, um vorher noch einmal die eigenen Entscheidungen nachvollziehen zu können. Über die Ergebnisse der Prüfungen wurde man später schriftlich informiert.

Und warst du zufrieden mit deiner Note?

Ich habe durchschnittlich bestanden. Wenn man bedenkt, dass ich noch mitten in der Masterarbeit steckte und nur wenige Tage Zeit, hatte mich noch einmal intensiv vorzubereiten, bin ich sehr zufrieden mit meiner Note. Meine Kommilitoninnen in der Lerngruppe, die länger Zeit zur Vorbereitung hatten, haben allerdings auch bessere Noten erhalten. Ich finde, das zeigt, dass es wirklich machbar ist, und man keine Angst vor der Prüfung haben muss.

Bevor wir noch darüber sprechen, wie es jetzt bei dir weitergeht, welchen Rat würdest du Schülerinnen oder Schülern geben, die überlegen Psychotherapeutin oder Psychotherapeut zu werden?

Das wichtigste ist, dass man sich die Frage stellt: Bin ich dafür geeignet und psychisch belastbar genug? Ich habe verschiedene Praktika gemacht und Menschen als Freundin begleitet, um zu testen, ob ich die belastenden Geschichten der Menschen auch innerlich auf Abstand bringen kann. Und als Zweites: Man muss sich für Menschen wirklich interessieren. Ich denke, das sind so die beiden wichtigsten Tipps.

Zusätzlich sollte man einen ganzheitlichen Blick aufs Leben erhalten und nicht nur 100 Prozent der Zeit ins Studium stecken. Ich habe immer nebenbei gearbeitet, habe mich weiter mit Freundinnen und Freunden sowie meiner Familie getroffen und habe mich ehrenamtlich engagiert, weil mir das Kraft gegeben hat und den Horizont erweitert hat. Patientinnen und Patienten müssen auch vieles gleichzeitig jonglieren. Ich habe in Kauf genommen, dass dabei nicht immer eine 1 als Note herauskam, weil es mir wichtiger war, zu erfahren, wie Leben in den verschiedenen Facetten funktioniert. Mein Durchschnitt war am Ende auch wieder gut (2.0), aber ich hatte den Eindruck, dass in den Bewerbungsgesprächen am Ende mehr die ganzheitliche Persönlichkeit und die frühe Spezialisierung durch die Bachelor- und Masterarbeit gezogen haben.

© Deutscher Psychologen Verlag GmbH, 2025

Wie geht es jetzt weiter in deiner Fachweiterbildung? Für welches Gebiet hast du dich entschieden? Und war es leicht, einen Weiterbildungsplatz zu bekommen?

Ich habe mich für das Gebiet Erwachsene und Verhaltenstherapie entschieden. Für mich und meine Lerngruppe gab es schon ein paar Weiterbildungsplätze. Alle mussten bereit sein, Berlin zu verlassen, da nur Plätze auf dem Land zur Verfügung standen. Ich konnte persönlich sehr von meiner frühen Spezialisierung auf Trauma profitieren. So hatte ich am Ende meiner Bewerbung sogar zwei Klinikstellen zur Auswahl, ohne überhaupt alle Bewerbungsgespräche wahrgenommen zu haben. Nun hoffe ich, dass die Angebote der Weiterbildungsanbieter in den nächsten zwei Jahren weiter ausgebaut werden, sodass ich auch meinen ambulanten Teil dann nahtlos anschließen kann. Es sieht aber gut aus. Mein zukünftiger Arbeitgeber arbeitet schon daran.

Gibt es etwas, was ich dich noch nicht gefragt habe, du aber wichtig findest?

Ja tatsächlich. Ich möchte noch einmal das Gehalt ansprechen. Manche meiner Kommilitoninnen und Kommilitonen sind noch in das alte Modell gewechselt und arbeiten jetzt als Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten in Ausbildung für ungefähr 1.000 Euro pro Monat in der Klinik. Wir, die wir als Psychotherapeutinnen bzw. Psychotherapeuten in Weiterbildung nun mit Approbation in der Klinik anfangen, sind in den Kliniken und Ambulanzen Gehaltsvorschlägen zwischen 2.000 Euro bis 5.400 Euro begegnet. Keiner von meiner Lerngruppe hat unter 4.200 Euro angefangen. Es ist schön, nun, nach dieser langen entbehrlichen Studienzeit auch eine Anerkennung über das Gehalt zu erhalten. Und es hilft natürlich auch, ggf. Studienkredite rasch zurückzuzahlen.

Vielen Dank für deine Zeit. Wir wünschen dir für deine Zukunft alles Gute.

Danke auch an euch und ich hoffe, dass ich ein paar Ängste nehmen konnte.

© Deutscher Psychologen Verlag GmbH, 2025